

# REGIONALENTWICKLUNGSSTRATEGIEN IN SÜD-, SÜDOST- UND OSTASIEN

## Probleme ihrer Relevanz und Anwendbarkeit Eine Zwischenbilanz

Dirk Bronger

### Raumstruktur: Fakten und Problemfelder

Aus der Vielzahl von Kriterien zur Charakterisierung der so heterogenen Gruppe der - weit über 100 - Entwicklungsländer sind ihre raumstrukturellen Merkmale bis heute nur wenig beachtet und noch weniger untersucht worden. Diese, der Mehrzahl der Entwicklungsländer eigene Raumstruktur läßt sich, in vereinfachter Zusammenfassung, vor allem in drei Phänomene charakterisieren, Phänomene, die wiederum in enger wechselseitigen Zusammenhang miteinander stehen:

1. Eine ausgeprägte Metropolisierung in der überwiegenden Mehrzahl der Länder der 3. Welt: Mit Ausnahme von nach Fläche und Bevölkerung ganz wenigen Subkontinentalstaaten (China, Indien, Indonesien und Brasilien) hat in den allermeisten Fällen sich ein einziges überragendes Zentrum, in der Regel die Hauptstadt des jeweiligen Landes, herausgebildet. Dabei ist das wichtigste Merkmal der Metropolisierung nicht der hohe Bevölkerungsanteil, sondern die demgegenüber noch sehr viel stärkere Konzentration nicht nur der politischen und administrativen Funktionen, sondern auch der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aktivitäten in der Metropolregion. Diese ausgeprägte primacy, als dem wichtigsten Bestandteil der Metropolisierung, sei am Beispiel von Manila anhand von Einzelindikatoren verdeutlicht: [1] Auf Metro Manila (0,28% der Fläche mit 13,7% der Bevölkerung) entfielen 46,5% der Kraftfahrzeuge, davon 55% der Autos, 68% Anzahl der Telefonanschlüsse, 72% der Fernsehapparate, 51% der Krankenhausbetten, 66% der Bettenkapazität der 3-, 4- und 5-Sterne Hotels - bei der 5-Sterne-Kategorie betrug dieser Anteil sogar 90% -, 34% der Universitäten, 62% der Universitätsstudenten, 60% des Energieverbrauchs, 55% der industriellen Arbeitsplätze, 60-65% des Produktionswertes im industriellen Sektor, ca. 70% der Privatinvestitionen im Bausektor. Insgesamt lag das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf um das Dreifache höher in der Hauptstadtregion im Vergleich zu den übrigen Landes-

teilen. Im Falle Manilas handelt es sich nicht etwa um ein anormales Beispiel: Die primacy von Metro Manila wird im süd- und ostasiatischen Raum mit Sicherheit von der Bangkoks, mit großer Wahrscheinlichkeit zumindest auch von der Seouls übertroffen.

Zusammenfassend ist man versucht zu formulieren: In den meisten dieser Länder hat eine, räumlich gesehen, vielfach nur punktuelle Entwicklung stattgefunden, die in erster Linie auf die jeweilige Hauptstadtregion beschränkt blieb.

2. Gegenüber der "capital region" sind eigentlich alle oder doch fast alle übrigen Landesteile als "unterentwickelt" anzusprechen. Diese Grundaussage ist in einem wesentlichen Punkt zu differenzieren: Im Hinblick auf eine effiziente, regional ansetzende Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik noch bedeutsamer erscheint mir hierbei die Existenz ausgeprägter Stufen im Entwicklungsstand unter den Peripherieregionen selbst zu sein.[2] Dieser, bislang allerdings kaum untersuchte, Tatbestand zeigt, daß die entwicklungstheoretischen Erklärungsversuche in ihrem zwangsläufig modellhaften, vor allem aber räumlich dimensionslosen Globalcharakter, wie etwa die Dualismen- sowie die Polarisierungstheorien der in Wirklichkeit sehr viel komplexeren Regionalstruktur dieser Länder nur sehr bedingt gerecht werden können. Die Subsumierung der meisten, wenn nicht sogar außer der Hauptstadtregion sämtlicher Landesteile zu einem einzigen Regionaltyp (Peripherie bzw. Peripherieregionen) dürfte wohl in den allerwenigsten Fällen der Wirklichkeit entsprechen und damit auch für die Praxis der regionalen Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik zwangsläufig ohne viel Nutzen sein. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Friedmann hatte bereits zu Beginn der 60er Jahre diese vereinfachende Zweiteilung des Raumes als "too crude to serve as a meaningful policy framework for regional development"[3] bezeichnet.
3. Der im Hinblick auf Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer regionalpolitischen Gegensteuerung entscheidende raumstrukturelle Aspekt ist jedoch die Dynamisierung dieser beiden Phänomene im negativen Sinne.

Zugleich aber ist dieser letzte Aspekt der umstrittenste, schon weil er bislang kaum untersucht worden ist. Eindeutig nachweisbar und damit unbestreitbar ist lediglich der demographische Aspekt der Metropolisierung. Das betrifft den in den letzten 30 bis 40 Jahren sich ständig



beschleunigenden Prozeß der Bevölkerungsexplosion, der in erster Linie die jeweilige Hauptstadtregion betraf. Dieses atemberaubende Tempo ging keineswegs nur auf Kosten des "flachen" Landes und der Kleinstädte. Es wirkte sich häufig auch auf das Wachstum der nächstfolgenden Stufe, der sog. Großstädte [4] (über 100.000 E.) dieser Länder aus. [5]

Nur wenige Studien jedoch existieren bislang zu der Dynamisierung des für unsere Thematik sehr viel wichtigeren Aspektes des Phänomens Metropolisierung, der primacy. Das Gleiche betrifft das Problem der Dynamisierung der regionalen Disparitäten: Inwieweit ist die Zunahme der Kluft im Entwicklungsgefälle zwischen der Hauptstadtregion und den Peripherieregionen auf der einen als auch innerhalb der Peripherieregionen auf der anderen Seite eine Realität? Vor allem: Welches sind die hierfür verantwortlichen, die steuernden Mechanismen für diese Prozesse? Eine solche Dynamisierung sowohl der primacy als auch des regionalen Entwicklungsgefälles wird, in den meisten theoretischen wie auch empirischen Forschungshypothesen immer wieder unterstellt, zumindest für die Länder Süd-, SO- und O-Asiens jedoch nur selten konkret nachgewiesen.

### Regionale Entwicklungsstrategien - der Diskonsens

Es sind vor allem die Folgewirkungen der o.g. Erscheinungen, die eine regional ansetzende Entwicklungsplanung mehr denn je erforderlich werden lassen: Der erste Gefahrenpunkt besteht in der - durch die Bevölkerungsexplosion ausgelöste - in Verbindung mit dem begrenzten Arbeitsplatzangebot in den ländlichen Gebieten ständig zunehmenden Landflucht, die sich in erster Linie in die jeweilige Metropolregion ergießt. [6] Die Folge ist, daß dadurch diese Riesenagglomerationen zunehmend wirtschaftlich, sozial und letztlich auch politisch unkontrollierbar und damit unregierbar werden. Die zweite Hauptgefahr, die damit im Zusammenhang stehende wachsende Kluft im Entwicklungsgefälle, ist zumindest ebenso gravierend: An einer Reihe von Beispielen kann nachgewiesen werden, daß sie ein wesentliches Element der Existenzbedrohung des betreffenden Staates als politische Einheit war und ist (z.B. Andhra Pradesh, Philippinen).

Diese Notwendigkeit, neben der nationalen eine mit dieser integrierte, regional orientierte Entwicklungsplanung in An-

griff zu nehmen, ist sowohl von der Forschung als auch von der Praxis seit geraumer Zeit erkannt und anerkannt worden. Über die grundlegende Zielsetzung einer solchen Entwicklungsplanung besteht allerdings erst seit jüngerer Zeit weitgehende Einigkeit: Die interregionalen Entwicklungsunterschiede im allgemeinen sowie die überragende primacy der Hauptstadt im besonderen abzubauen.

Hingegen ebenso weitgehende Uneinigkeit, z.T. auch Unsicherheit - und man muß hinzufügen: heute mehr denn je - besteht darüber, wie, mit welchen Mitteln und Methoden dieser Abbau erfolgen soll. Bei der Suche nach einer möglichst optimalen Strategie der räumlichen Entwicklung stehen sich in Theorie und Praxis zwei Grundauffassungen gegenüber. Ihre gedanklichen Wurzeln sind auf die wachstums- also modernisierungstheoretische Streitfrage der 50er Jahre - gleichgewichtiges versus ungleichgewichtiges Wachstum - zurückzuführen. Daß dahinter auch konträre politische Grundauffassungen standen, war zwar von Anbeginn immanent, spielte jedoch erst ca. ein Jahrzehnt später eine zunehmend entscheidende Rolle.

Im starken Maße getragen von sozialen bis hin zu ideologischen Motiven, die wiederum sehr verschiedenen Wurzeln entstammen (Gandhi; Mao) fordern die einen eine von Anbeginn möglichst gleichmäßige Entwicklung aller Landesteile. Aufgrund der nur begrenzt zur Verfügung stehenden öffentlichen Investitionsmittel bedeutet eine solche gleichmäßige räumliche Verteilung zwar eine Verlangsamung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums, garantiert jedoch in den Augen der Verfechter dieser Strategie eine gerechtere Gesamtentwicklung. Mit anderen Worten: Es soll damit gleichzeitig - und vor allem! - der ausgeprägte und unbestreitbar abnorme Konzentrationsprozeß von Besitz und Einkommen abgebaut werden.

Gerade das Argument der begrenzten Ressourcen zum einen, zusammen 2. mit der Auffassung, daß räumliche ungleichgewichtige Entwicklung eine unvermeidliche Erscheinung ist, und beide Argumente in Verbindung mit zum dritten der These, daß diese räumlich ungleichgewichtige Entwicklung eine Bedingung des wirtschaftlichen Wachstums überhaupt ist, bilden den Ausgangspunkt der Befürworter der Strategie der räumlich polarisierten Entwicklung. Nach ihrer Auffassung besteht die bestmögliche Realisierung der Gesamtentwicklung darin, die knappen Investitionsmittel zu einer begrenzten Anzahl von sogenannten "Wachstumspolen" räumlich zu konzentrieren in der gleichzeitigen Annahme,



daß von einem solchen Zentrum Entwicklungsimpulse auf die umliegende Region ausgehen.

Ganz so eindeutig, wie sich die beiden hier zunächst recht plakativ einander gegenübergestellten, zudem politisch-ideologisch motivierten Grundauffassungen darstellen, ist das Bild in Wirklichkeit leider nicht. Dies gilt nicht zuletzt auch deshalb, weil beide Strategiekonzepte im Laufe der Zeit zum Teil erhebliche inhaltliche Modifizierungen erfahren haben.[7] Man kann daher heute bei beiden Richtungen keineswegs mehr von geschlossenen Theorien ausgehen. Ein solcher Tatbestand erleichtert die hier gestellte Aufgabe, die bis heute existierenden Kontroversen und ungelösten Probleme im Hinblick auf ihre Relevanz und praktische Anwendbarkeit zu diskutieren, mit Sicherheit nicht.

## 1. Das "Growth Pole"-Konzept als Regionalentwicklungsstrategie? - das Mißverständnis

Diese Aussage gilt in besonderem Maße für die Strategie der räumlich polarisierten Entwicklung. Sie wird vor allem durch das "growth pole"-Konzept repräsentiert, - um den nach wie vor am häufigsten verwendeten Terminus zu gebrauchen.

Die Schwierigkeiten beginnen bereits bei den vielen für dieses Konzept existierenden Begriffsbezeichnungen, vor allem aber ihrer sehr unterschiedlich gehandhabten begrifflich - inhaltlichen Verwendung. Diese "immense (sprachliche und inhaltliche, D.B.) Verwirrung" wie dies Darwent bereits im Jahre 1968 konstatierte,[8] betrifft nicht zuletzt auch das räumliche Verständnis eines "Pols": es finden sich alle Übergänge vom Einzelstandort, einer ländlichen Siedlung, über eine Stadt bis hin zur Region.[9]

### 1.1. Asiatische Antworten

Umfassende Kritik an dem "growth pole"-Konzept wurde in Asien, um einige Jahre später als in Lateinamerika, vor allem anlässlich eines dieser Thematik gewidmeten Seminars des United Nations Centre for Regional Development (UNCRD) im November 1975 in Nagoya geäußert. Erstmals in solcher Offenheit wurde hier die Anwendbarkeit dieser "lediglich dem westlichen Wirtschaftsdenken verwurzelten"[10] Strategie für die Länder Asiens, ja ihre Gültigkeit überhaupt, ernsthaft in Frage gestellt.[11] Die prinzipiellen Einwände betrafen vor allem die folgenden Aspekte:

1. In der übergroßen Mehrheit der Peripherieregionen fehlen nahezu sämtliche Voraussetzungen, als daß ein solches Zentrum seine Funktion als "growth pole" erfüllen könnte. Das betrifft sowohl die sozio-ökonomische Infrastruktur als auch den sehr geringen Grad der Verstärkung. Kurz: Unter den gegenwärtigen Bedingungen fehlt es an Entwicklungspotential überhaupt, um diese Strategie in diesen Regionen anwenden zu können.[12]
2. Selbst wenn ein solches Zentrum die Stufe des sich selbsttragenden Wachstums erreichen sollte, so ist der ihnen unterstellte spread-effect auf die sie umgebende Region sehr stark in Zweifel zu ziehen. Dies gelte in besonderem Maße für die backward and forward linkages der hier lokalisierten Industrie.[13]
3. Die Adaptation der "modernen", in erster Linie kapitalintensiven, Industrialisierungsstrategie mit ihrer geringen Absorptionsfähigkeit im Beschäftigtensektor begünstige einseitig den städtischen Bereich, in der Regel die Hauptstadtregion selbst.[14] Auf einen zusammenfassenden Nenner gebracht: "Auf absehbare Zukunft ist das Wachstumspol-Konzept nicht geeignet, bessere Lebensbedingungen und bessere Beschäftigungsmöglichkeiten für die breiten Massen zu induzieren".[15]

## 1.2. Stellungnahme

Die Aussage, daß gerade die Wachstumspoldiskussion durch Fehlinterpretationen gekennzeichnet war[16] - zu Recht ist in diesem Zusammenhang von einer "Inflation" der Begriffe und Definitionen gesprochen worden[17] - offenbarte sich bei den Vorträgen und ebenso Diskussionsbeiträgen dieses Seminars in besonderer Weise. Gerade bei den zuletzt genannten Kritikpunkten wurde deutlich, daß hier, und dies betrifft die meisten der Diskussionsteilnehmer, diese Strategie nach wie vor einseitig als sektorales Wachstumspol-Konzept, der Pol als Industriepol aufgefaßt wurde.[18]

In der Tat ist es kaum zu bestreiten, daß die bisherigen Erfahrungen in einer ganzen Reihe von Ländern der Dritten Welt - von Lateinamerika, wo man sich zuerst mit dieser Problematik befaßt hat,[19] bis Ostasien - deutlich gemacht haben, daß das Konzept der sektoralen Polarisation, genauer: die Förderung der überwiegend monosektoralen Pole, die Zielsetzung, Impulse zur Gesamtentwicklung der betreffenden Region zu geben, nicht erfüllt hat - und man muß hinzufügen: auch nicht erfüllen konnte. Unter den empirisch überprüften Beispielen sind die ländlichen Industrialisie-



rungsprogramme Indiens[20] ebenso zu nennen wie die Schaffung großer Industriekomplexe in Südkorea.[21] Jedoch hat diese Aussage meines Erachtens Gültigkeit nur unter der o.g. Prämisse der sektoralen Polarisierung sowie der Definition des Pols als vorwiegend monosektoraler Standort. Und ebenfalls nur unter der besagten Prämisse ist die sehr zu Recht getroffene Feststellung zutreffend, daß diese Strategie nur eine Strategie zur Entwicklung der (sektoralen) Pole und keine Polstrategie zur Entwicklung von Regionen ist.[22]

In Anbetracht dieses Sachverhaltes erscheint es mir notwendig, sich bei der Diskussion der Relevanz und Anwendbarkeit dieses Strategiekonzeptes auf die grundsätzliche Zielsetzung zurückzubedenken: Dieses Ziel heißt Entwicklung. Entwicklung jedoch beschränkt sich keineswegs auf ökonomisches Wachstum, sondern es handelt sich bei dem höchst vielschichten Phänomen "Entwicklung", wie dies bereits im Jahre 1961 von Behrendt betont wurde: um das Zusammenwirken sozio-kultureller, politischer und ökonomischer Veränderungen[23] (endogener und exogener Natur). Die Zugrundelegung eines solcherart verstandenen komplexen Entwicklungsbegriffes bedeutet für die Forschung und entwicklungsplanerische sowie entwicklungspolitische Praxis, daß "Entwicklung" ein sehr viel differenzierteres Instrumentarium verschiedenster aufeinander abgestimmter Maßnahmen erfordert, als man dies lange Zeit angenommen hat und offensichtlich auch gegenwärtig vielfach immer noch anzunehmen scheint. - Diese Aussage, auf unser Konzept angewandt, bedeutet, daß ein Pol diese Zielsetzung nur als multisektorales, multifunktionales Zentrum erfüllen kann.[24] Und weil das Hauptziel "Entwicklung" und nicht bloß "Wachstum" heißt, sollten diese Zentren "Entwicklungszentren" und nicht mehr "Wachstumspole" genannt und vor allem nicht als solche interpretiert werden, wie dies in 99 von 100 Fällen bis heute noch geschieht. Gerade die Degradierung dieser Strategie als bloßes Konzept zur Industrialisierung und zum wirtschaftlichen Wachstum hat die gesamte Strategie in der Dritten Welt so diskreditiert!

Als "growth pole"-Konzept ist diese Strategie zwar in den Entwicklungsplänen der meisten Länder Süd-, Südost- und Ostasiens im Verlauf der 70er Jahre integriert worden. Die Anwendung oder gar Verwirklichung als Entwicklungszentrum - Strategiekonzept in der Praxis aber steht meines Wissens bis heute noch aus - erst dann kann man doch ein Urteil fällen.

## 2. "Integrated Area Development" - Indische Ansichten

### 2.1. Das Entwicklungskonzept (Tabelle 1 bis 4)

Die eigentliche, d.h. konkretere, wenn nicht gar fortschrittlichere, Diskussion zur Problematik "Growth Pole Approach to Regional Planning and Development" (so das Thema des Seminars von Nagoya!) fand nicht erst dort, sondern viel früher, in Indien statt.

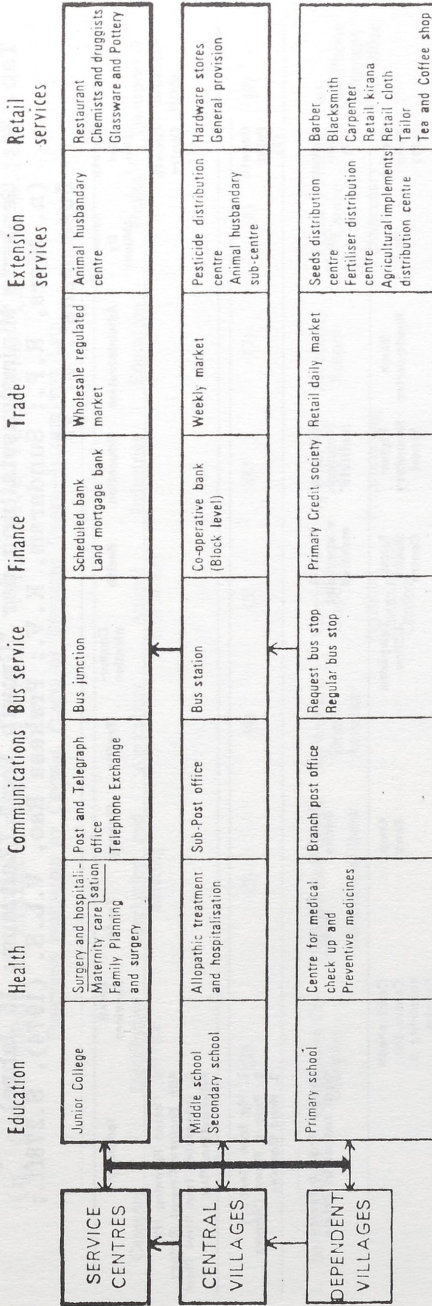
Bereits zu Beginn der 50er Jahre war hier das "community development"-Programm ins Leben gerufen worden, welches aufbauend auf dem Gandhischen Ideal der Autarkie eines jeden "indischen Dorfes" [25], (als entwicklungsstrategisches Konzept) die räumlich (extrem) gleichmäßige Entwicklung der ländlichen Gebiete vorsah. Als Reaktion auf die sehr bescheidenen Erfolge des Dorfentwicklungsprogramms auf der einen, sowie das kapitalintensive zentralistische Industrialisierungsprogramm Nehrus auf der anderen Seite war man, ohne letztere Zielsetzung in ihren Grundsätzen selbst in Frage zu stellen, zu der Auffassung gelangt, daß unter den gegebenen Umständen - sprich: Begrenztheit der Mittel - die angestrebten Zielsetzungen, nicht zu verwirklichen seien.

In einer vom National Institute of Community Development (NICD), [26] Hyderabad, durchgeführten empirischen Fallstudie eines ländlichen Kreises (Tahsils) im Bundesstaat Andhra Pradesh wurden erstmals konkrete raumrelevante Planungsalternativen aufgezeigt (Tab. 2). Das letztliche Ziel, die "Integration aller ökonomischen und sozialen Aktivitäten, die das Leben der Menschen beeinflussen", [27] hier als "Integrated Area Development"-Konzept bezeichnet, sei durch die individuelle Förderung jedes einzelnen Dorfes nicht zu erreichen. Vielmehr müßten die Entwicklungsinvestitionen räumlich konzentriert vorgenommen werden. Als sog. "Rural Growth Centres" seien bevorzugt solche Siedlungen auszuwählen, bei denen bereits funktionale Verflechtungen mit den umliegenden Dörfern bestehen. Die Verwirklichung des Gesamtkonzeptes wird, in ausdrücklicher Anlehnung an die Theorie der zentralen Orte, in der Errichtung eines hierarchischen Systems derartiger Zentren [28] gesehen: Je nach Größe der administrativen Einheit ist eine 3-bis 5-stufige Hierarchie vorgesehen. Für die vier Haupt-Verwaltungsebenen in Indien - Tahsil, District, Bundesstaat, Indische Union - ist je ein Beispiel, eines zumeist als "Regionalentwicklungsplan" bezeichneten, in Tab. 1 bis 4 zusammengestellt.



Tab. 1: REGIONALENTWICKLUNGSPLAN - MIRYALGUDA TALUK (Nalgonda Dt./Andhra Pradesh) (1.944 km<sup>2</sup> - 232.366 E. (1971) - 120 E./km<sup>2</sup> - Alphabetenrate: 17,2%)

Tab. 1a: Geplante Minimalausstattung der "Rural Growth Centres" (n. SEN, L.K. (1971), S.165)



Tab. 1b: Plan und Wirklichkeit (eigene Berechnung)

Funktion	gepl.	vorh.	bereitzustellen
SERVICE CENTRES			
Junior College	2	2	-
Surgery & Hospitalisation	2	2	-
Post & Telegraph Office	2	2	-
Bus Junction	2	2	-
Scheduled Bank	2	2	-
Regulated Market	2	1	1
Animal Husbandry Centre	2	1	1
-----			
CENTRAL VILLAGES			
Secondary School	20	4	16
Rural Health Dispensary	20	2	18
Sub-Post Office	20	2	18
Bus Station	20	-	20
Coop. Bank	20	-	20
Weekly Market	20	-	20
Pesticides Distr. Centre	20	3	17
Animal Husbandry Sub-C.	20	3	17
-----			
	160	14	146

Tab. 2: REGIONALENTWICKLUNGSPLAN - BASTAR DISTRICT (Madhya Pradesh)  
 (39.100 km<sup>2</sup> - 1.514.400 E. (1971) - 39 E./km<sup>2</sup> - Alphabetenrate: 9.648)

Tab. 2a: Geplante Minimalausstattung der "Growth Foci" (Zeitraum: 15 Jahre)  
 (n. Misra, R.P.; Sundaram, K.V.; Prakasa Rao, V.L.S. (1974), S.278ff.;  
 Zusammenst. v. V. Vf

Growth Foci (No.)	Accessibl-ity (Miles)	Administration	Education	Health	Communi-cation	Traffic	Finance	Trade	Retail Services	Industry
Growth Centre (2)										1. Cotton Spinning Mill 2. Integrated Iron Steel Plant Pulverization Plant
Growth Point (3)										1. Pig Iron Plant 2. Pulp & Paper Complex 3. Wood Complex
Market Town (7)	25-35		College & Technical Institute	Hospital w/ specialist services			Several Banks	Regulated Market		Medium Scale Industry Small Industrial Estate
Service Town (30)	20	Block Headquarter	Higher Secondary School	Rural Health Centre	Telephone Office		Coop. Bank		Craft shops Centre for repairing & Service	
Central Village (89)	8		Middle School	Dispensary			Multipurpose Coop. Society ("hat")	Weekly Market ("hat")		
Block Village (3,280)			Primary School	Drinking Water			Metalised Road			

Tab. 2b: Plan und Wirklichkeit (eigene Berechnung)

Funktion	gepl.		vorh.		bereitzustellen
Middle School	89	46	43		
Higher Secondary School	30	10	20		
College & Technical Institution	12	5	7		
Dispensary	89	22	67		
Rural Health Centre	30	13	17		
Coop. Society	89	16	73		
Scheduled Banks	12	4	8		
Weekly Markets ("Hats")	119	118	1		
Regulated Markets	12	7	5		
	482	241	241		

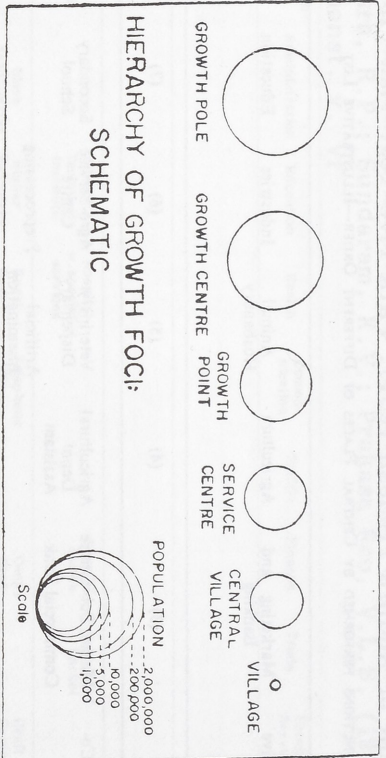


Tab. 3: REGIONALENTWICKLUNGSPLAN - ANDHRA PRADESH STATE  
 (276.754 km<sup>2</sup> - ca. 48 Mill. E. (1975) - ca. 173 E./km<sup>2</sup> - Alphabetenrate: 24,5%)  
 Geplante Minimalausstattung der "Central Places" (Zeitraum: 5 Jahre)  
 (n. Government of Andhra Pradesh (ed.): Fifth Five-Year Plan (1975), S.11)

FUNCTIONS PERFORMED BY CENTRAL PLACES OF DIFFERENT ORDER—ILLUSTRATIVE LIST

Category	Distributive Service	Marketing and Banking	Agriculture	Animal Husbandry	Industries	Education	Health	Transport & Communications
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
1. Service Centre	Consumers Co-operative	Market Sub-Centre Commercial Bank	Agricultural Depot Assistant	Veterinary Dispensary Artificial Insemination Centres	Agro-Service Centre Preprocessing	Secondary School	Primary Health Centre Dispensary	Bus Tele Phone Telegraph Post Office
2. Market-cum-Service Centre	Wholesale trade & Marketing Society F.C.I. Depot.	Market Centre Yard Land Mortgage Bank	Soil Testing Laboratory	..	Industrial Estate	Junior College	Hospital with beds	..
3. Growth Centre	Specialised trade Super Bazaars	Central Banks other financial Institutions	Agricultural Research Stations	Veterinary Hospitals	Industrial Development Areas	Degree College Polytechnic	Headquarters Hospital with specialised services	Bus Depots Express Services
4. Growth Pole	Super Bazar	Cold Storage facilities Regulated specialised markets Divisional Offices of the financial institutions and other agencies	Divisional Offices	Dairy Plants	Industrial Complex	University & Technical College	Medical College and specialised Hospitals	Aerodromes

Tab. 4: REGIONALENTWICKLUNGSPLAN - INDISCHE UNION (bis zum Jahre 2000 n.Ch.)  
 (n. Misra, R.P.; Sundaram, K.V.; Prakasa Rao; V.L.S. (1974), S. 205, 207)



The Number and Size of Growth Foci and the Urban and Rural Population to be served by Each in the Year 2000 A.D.

Growth focus	Spatial level	Number	Urban	Total urban	Indian	Rural	Total rural
			population of each (average)	population in various levels of growth foci	population served by each (average)	population of India to be served by all	
Central village	local	100.000	-	-	6.000	600.000.000	
Service centre	micro-regional	20.000	5.000	100.000.000	30.000	600.000.000	
Growth point	sub-regional	4.000	10.000	40.000.000	150.000	600.000.000	
Growth centre	regional	500	200.000	100.000.000	1.200.000	600.000.000	
Growth pole	national	30	2.000.000	60.000.600	20.000.000	600.000.000	
<b>Total</b>				<b>300.070.000</b>		<b>600.000.000</b>	



Die Notwendigkeit eines hierarchisch abgestuften Systems derartiger Zentren wird besonders von Misra betont: Jedes von ihnen ist als Glied des Gesamtsystems anzusehen, in welchem die - von ihm so bezeichneten - "Growth Foci" (Wachstumsbrennpunkte) je nach Stellung in der 5-stufigen nationalen Hierarchie unterschiedliche Funktionen zu erfüllen haben (s. Tab. 4)[29]: Die 100.000 "Central Villages" der untersten Stufe sollen auf lokaler Ebene, ausschließlich Dienstleistungsfunktionen für die umliegenden ländlichen Gebiete ausüben. Den "Service Centers" und den "Growth Points" auf den beiden nächsthöheren Ebenen kommt, nach Misra, als Standorte der Verarbeitung landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugnisse sowie eines permanenten Marktes bereits eine besonders wichtige Rolle im intra- bzw. interregionalen Integrationsprozeß zu. Hauptfunktion der zweithöchsten Stufe, der "Growth Centers" mit einer Dominanz industriell-gewerblicher Aktivitäten, soll die eines "Hauptstoßdämpfer des (stadtgerichteten) Migrationsprozesses"[30] sein. M.a.W.: Sie sollen als Gegenmagnete zu den urbanen Großzentren, den "Growth Points", in denen der tertiäre Sektor dominiert, fungieren.

Auf einen zusammenfassenden Nenner gebracht: Um das letztendliche Ziel, die funktional-räumliche Integration des gesamten Territoriums verwirklichen zu können, müssen der ländliche und städtische Sektor entwickelt werden.[31] Dabei kommt den Klein- und Mittelstädten als Diffusionsträger der in erster Linie von den nationalen Zentren ausgehenden Innovationen für die ländlichen Gebiete eine besondere Bedeutung zu.[32]

## 2.2. Stellungnahme

Zwei Gesichtspunkte halte ich an dem "Integrated Area Development"-Konzept für bemerkenswert:

1. Es wird nicht allein das wirtschaftliche Wachstum gesehen. Vielmehr erfolgt hier eine Ausweitung des Blickwinkels auf die Entwicklung des Gesamtgebietes (Staates), die wiederum (auch räumlich) von unten, von den Einzelregionen auszugehen hat. Mit dieser Zielsetzung geht man weit über das bloß sektorale Wachstumskonzept als auch über das Zentrale Orte-Modell hinaus, sollen hier doch die "Growth Foci" nicht allein die Funktion eines Dienstleistungszentrums ausüben (obwohl die der NICD-Studie dies überwiegend sind; s. Tab. 2), sondern darüber hinaus die Funktionen eines Innovationen erzeugenden und weitergebenden Zentrums sowie eines sozialkulturellen Integrations-Mittelpunktes ausüben.

So positiv diese Aspekte (gerade auch im Hinblick auf die - ja erst spätere (!) - Nagoya-Diskussion) zu bewerten sind, in der Beurteilung als normatives Modell einer regionalen Entwicklungsstrategie werden eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte doch nur sehr unzureichend präzisiert. [33] Dazu gehören z.B. nähere Angaben, wie "die Heirat von makro- und mikro-level Planung" [34] gerade bei der sehr zentralistischen Entwicklungsplanung der Zentralregierung Indiens [35] implementiert werden soll. Der, zweifellos sehr wichtige, Gesichtspunkt der sozialen Integration wird überhaupt nicht näher behandelt; allerdings stellt dieser im Falle Indiens auch ein ganz besonders diffiziles Problem dar. Schließlich bleiben auch die Ausführungen zur Durchsetzung des Diffusionsprozesses recht vage - hier muß man allerdings hinzufügen, daß profunde empirische Untersuchungen zu diesem Problemkreis in Entwicklungsländern äußerst rar sind. - Ebenfalls für bemerkenswert halte ich

2. den Tatbestand, daß man sich nicht allein mit der Aufstellung eines theoretischen Konzeptes, sondern gleichzeitig um seine Konkretisierung, sprich: die auf empirischen Studien basierende Auswahl und Festlegung des hierarchischen Netzes der "Growth Foci", bemühte. In dieser Hinsicht gehören die indischen Untersuchungen im asiatischen Raum zu den Pionierarbeiten.

Allerdings verraten die Ergebnisse im Hinblick auf die Möglichkeiten und damit Aussichten auf Verwirklichung sehr wenig Sinn für die Realitäten. Dies dokumentiert bereits ein Blick auf die in Tab. 1b und 2b vorgenommene Gegenüberstellung von Planung und Wirklichkeit, vor allem auch, wenn man den für die Durchführung veranschlagten Zeitraum zugrunde legt. Offensichtlich sind die Autoren bei ihrer unrealistisch hohen Anzahl der Zentren immer noch von den Idealen des "community development"-Konzeptes beeinflußt, das ja seinerzeit von der Mehrzahl der indischen Wissenschaftler mit Enthusiasmus aufgenommen worden war.

### 3. Der "Agropolitan Development-Approach" - Die Alternative?

#### 3.1. Das Strategiekonzept

Es war - überraschenderweise - John Friedman, [36] der anläßlich des o.g. Nagoya-Seminars daran erinnerte, daß das Primärziel nicht wirtschaftliches Wachstum, sondern die, auf



die Bedürfnisse des Menschen ausgerichtet, soziale Entwicklung sein müsse. Das bisherige Paradigma, daß sich "menschliche Glückseligkeit ... quasi automatisch durch die erbarmungslose Jagd nach Wirtschaftswachstum erfüllt"[37] und sich ein solches Wachstum in erster Linie durch eine schnelle Industrialisierung, konzentriert darüber hinaus in einigen wenigen "metropolitan centers", verwirklichen lasse, sei gescheitert.[38] Die "Strategie der beschleunigten Industrialisierung" habe nicht nur allein zur Verschärfung der räumlichen Disparitäten, sondern darüber hinaus zur Abhängigkeit von der kapitalistischen Weltwirtschaft geführt, die Zentren auf Kosten der Peripherien weiter gestärkt, mithin also "dualistische Dependenzstrukturen" geschaffen.[39] Die geeignete Antwort, gerade für die Agrargesellschaften Asiens mit ihren hohen ländlichen Bevölkerungsdichten, könne nur darin bestehen, daß der "beschleunigten ländlichen Entwicklung" oberste Priorität zuerkannt werden müsse.[40] Eine auf diese Zielsetzung ausgerichtete Entwicklungsplanung müsse dezentralisiert, auf Mitwirkung der örtlichen Bevölkerung aufgebaut und ausgerichtet auf die örtlichen Gegebenheiten sein.[41] Als wichtigste Gesamtzielsetzungen nennt Friedmann:[42]

- Erreichen der Nahrungsmittel-Selbstversorgung
- Abbau der bestehenden Ungleichheiten bezüglich Einkommen und Lebensstandard
- Protektion des Handwerks und der Kleinindustrie gegenüber der kapitalintensiven Großindustrie.

Zu ihrer Verwirklichung wird als notwendiger Schritt gefordert, daß grundsätzlich die in den ländlichen Gebieten erwirtschafteten Investitionen dort auch reinvestiert werden (z.B. für den Ausbau von Bewässerungsanlagen, die Elektrifizierung, den Aufbau von Agroindustrien usw.) und nicht, wie bisher, in die städtischen Zentren abfließen sollen. Dadurch sollte die Landflucht gestoppt und die gegenwärtigen existierenden Siedlungen in eine "hybride Form" von Stadt und Land umgewandelt werden, die Friedmann "agropolis" nennt.[43] Letztendliches Ziel sei es, den "uralten" Stadt-Land Gegensatz zu überwinden.[44]

Räumliches Kernstück dieser Strategie ist der "agrapolitan district". Er bildet das rurale pendant zur Stadt, in welchem sich die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Interaktionen vollziehen sollen. Idealtypisch sieht Friedmann die Ausdehnung eines solchen ländlichen Distriktes durch einen Radius von 5-10 km bzw. eine einstündige Fahrt mit dem Fahrrad zum städtischen Mittelpunkt festgelegt.[45]

Der "Schlüssel zu einem erfolgreichen agropolitan development" bildet die Forderung, daß "jeder Distrikt als eine einzelne, integrierte und sich selbst regierende Einheit (Hervorhebung: D.B.) behandelt wird"[46]. Das bedingt, daß jeder Distrikt genügend Autonomie und wirtschaftliche Ressourcen besitzen muß, um seine eigene Entwicklung planen und durchführen zu können.[47] Die Rolle des Staates (der Zentralregierung) sieht Friedmann darin, die lokal initiierten Entwicklungsprojekte in finanzieller, materieller und technischer Hinsicht zu unterstützen, eigene Projekte von "nationaler Bedeutung"[48] durchzuführen mit dem Hauptziel, die regionalen Disparitäten zu beseitigen.[49] - Die Integration der "agropolitan districts" in den staatlichen Gesamtverband soll durch den Ausbau des Kommunikationswesens zwischen diesen Distrikten und dieser mit den großen Städten sowie durch die Einrichtung überregionaler zentraler Dienste ("higher-order services") erfolgen, die einer größeren Bevölkerungszahl bedürfen, als sie in einem einzelnen Distrikt gegeben ist.[50]

Der erste und zugleich unumgängliche Schritt zur praktischen Verwirklichung der "beschleunigten" ländlichen Regionalentwicklung ist, so Friedmann, eine umfassende Landreform. Sie ist deshalb unumgänglich, weil unter den derzeit herrschenden Agrarstrukturverhältnissen in diesen Ländern[51] das Konzept des "agropolitan development" undurchführbar ist:

- die reichsten 5% der ländlichen Bevölkerung kontrollieren zwischen einem Fünftel und über einem Drittel des Ackerlandes
- die Pachtbedingungen zwingen den Farmer zur Abgabe von 30-50% des Ertragswertes
- die durchschnittlichen Farmgrößen sind zu klein für eine produktive Landwirtschaft.

Eine solche Landreform erfordert daher, als ersten Schritt, die Enteignung sämtlichen Landbesitzes oberhalb einer festzulegenden Größe. Aufgrund der weit verbreiteten Flurzersplitterung im Zusammenwirken mit den ständig abnehmenden Betriebsgrößen hält es Friedmann für erforderlich, daß ein "substantieller Anteil des gesamten Ackerlandes unter kommunale Kontrolle gebracht wird, zumal sonst die alten Ungleichheiten sehr schnell wieder aufbrechen".[52] Die Frage, wieviel Land im persönlichen Besitz bleiben soll, müsse "von Fall zu Fall"[53] entschieden werden. Nur wenn "das Land und andere Vermögen" in Gemeinbesitz gebracht werden, kann es zu dem erhofften (und notwendigen) di-



rekten Engagement und Verantwortungsgefühl des einzelnen Mitgliedes für das Gemeinwohl kommen,[54] die der Autor als entscheidend für die Verwirklichung der Gesamtzielsetzung ansieht, als deren wichtigste Bestandteile die Erhöhung der agraren Produktivität und die "Urbanisierung" der ländlichen Gebiete angesehen werden.[55]

### 3.2. Stellungnahme

Zu Recht hat dieses Strategiekonzept große Aufmerksamkeit gefunden und zudem ein Umdenken in den Zielsetzungen der regionalen Entwicklungsplanung der asiatischen Länder mitbewirkt.[56] Die zweifellos zutreffende Erkenntnis, daß eine forcierte Industrialisierung keineswegs als alleiniges oder auch nur zentrales Strategiekonzept zur Gesamtentwicklung des betreffenden Landes anzusehen ist, sie vielmehr in vielen Fällen nur zur Verstärkung der Metropolisierung sowie des regionalen Entwicklungsgefälles beigetragen hat, ist mit Sicherheit zutreffend, wenn auch so neu nicht. Ebenso ist seiner Forderung nach einer vorrangigen Förderung des primären Sektors in diesen Ländern, d.h. räumlich die Mittel auf die ländlichen Gebiete zu konzentrieren, zuzustimmen, und gleichfalls beizupflichten ist dem Autor, daß eine derartig konzipierte ländliche Regionalentwicklung - mit der letztendlichen Zielsetzung eines durchgreifenden Abbaus der sich zudem noch laufend verschärfenden sozial-ökonomischen Gegensätze in Form von extrem einseitiger Einkommensverteilung - mit einer umfassenden Landreform beginnen muß.

Aber so einleuchtend diese Ziele in der Theorie auch sind, die Verwirklichung eines derart weitreichenden, radikalen Programms - Enteignung des Landes und Überführung in (überwiegend) Gemeineigentum, durchgreifende Umverteilung des Gesamtvermögens einschließlich des freien Zugangs zu sozialer Macht,[57] um nur die wichtigsten vom Autor genannten Maßnahmen zu nennen - auf evolutionärem Wege erscheint unter den gegenwärtig in diesen Ländern, sprich: oligarchischen Herrschaftsverhältnissen (leider) als reine Utopie.[58] Zu diesem entscheidenden Punkt, evolutionär oder revolutionär, schwieg sich der Autor in dem besagten Vortrag von 1975 aus, auch wenn er offensichtlich mit dem chinesischen, also revolutionären Modell sympathisierte.[59] In einem späteren Beitrag bezeichnet er - an einer einzigen Stelle - sein Konzept als "soziale Evolution".[60]

Darüber hinaus bleibt der Autor im Hinblick auf die praktische Realisierung in sehr vielen Punkten ausgesprochen vage. Diese Aussage sei in drei, mir wichtig erscheinenden, Punkten belegt:

1. Angesichts der Tatsache, daß die überwiegende Anzahl der jungen Staaten bis heute um den Bestand ihrer territorialen Einheit ringen, dürfte es bereits an der politischen Bereitschaft, eine solch weitreichende Autonomie zuzugestehen, noch dazu einer derartig großen Anzahl von Distrikten, fehlen. Legt man die von Friedmann angenommene durchschnittliche Bevölkerungszahl von 50.000 E. für seine administrative Einheit zugrunde,[61] so ergeben sich für die Philippinen etwa 1000,[62] im Falle Indiens ca. 14.000 "agropolitan districts". De facto existiert eine solche weitreichende Planungsautonomie meines Wissens auch in keinem einzigen Land. Darüber hinaus fehlt es zumindest an zwei weiteren Voraussetzungen für den Sinn als auch Erfolg einer derart politisch wie aus administrativ weitreichenden Dezentralisierung:
  - a) Die vom Autor genannten für eine "wirkliche Selbstversorgung"[63] ausreichenden wirtschaftlichen Ressourcen (was damit gemeint ist, wird ebenfalls nicht konkretisiert) dürften für räumliche Einheiten von so geringer Größe nur in den seltensten Fällen gegeben sein.
  - b) Eine sektorübergreifende, integrierte Entwicklungsplanung ist, wenn überhaupt, in der Regel nur auf nationaler Ebene vorhanden. Sie müßte für die einzelnen Regionen erst entwickelt werden. Dazu fehlt es wiederum an entsprechenden Fachleuten.
2. Es wird nichts darüber gesagt, wie die Landenteignungen durchgeführt, konkret: ob, und wenn ja, inwieweit die Eigentümer entschädigt werden sollen. Das Gleiche gilt für das Prinzip der Freiwilligkeit bei der Gründung von Landbewirtschaftungs-Genossenschaften: Bisherige staatliche Bemühungen, dieses Ziel auf evolutionärem Wege zu erreichen, müssen in den allermeisten dieser Länder als Fehlschläge bezeichnet werden.
3. Mit diesen zuletzt genannten Punkten ist das, von Friedmann sehr zu Recht als besonders bedeutsam herausgestellte, Problem der Eigeninitiative des Individuums eng verknüpft. Soll eine derartig weitreichende Entwicklungsstrategie von dem umfassenden Agrarreform-Programm bis hin zur Identifikation der Bevölkerung mit der Agropolis Aussicht auf Erfolg haben, setzt dies eine totale Umstellung der Denk- und Lebensweise der großen Masse der ländlichen Bevölkerung, einschließlich der Übernahme von ökonomischem Denken und Erwerbsstreben voraus. Untersuchungen zu den, in den meisten der Länder Süd- und Südostasiens erst zaghaft in die Wege geleite-



ten Landreformen haben gezeigt, daß schon die eigenverantwortliche Bewirtschaftung des nunmehrigen Eigenlandes die durch jahrhundertelange Abhängigkeit geprägte Wirtschaftsauffassung die Mehrzahl der Bauern unvorbereitet trifft.[64]

### Schlußbemerkung - Resignation?

Mit Sicherheit kann hier nicht die Frage beantwortet werden, welches der beiden Strategiekonzepte, räumlich gleichmäßige versus polarisierte Entwicklung (um die gängigen Schlagworte nochmals zu gebrauchen) richtig ist. Ich halte das auch nicht für das entscheidende Problem. Denn es dürfte doch eigentlich kein Zweifel darüber bestehen, daß die - bekannten - Probleme, mit denen die meisten Länder der Dritten Welt konfrontiert werden, eine, wenn auch unterschiedlich praktizierte, Integration dieser beiden Haupt-Strategiekonzepte erfordert.[65]

Doch mit dieser Feststellung kann sich die Forschung nicht aus ihrer Verantwortung stellen. Grundsätzliche Probleme erfordern hier noch der Aufklärung. Um ein bekanntes Beispiel herauszugreifen: Der Beantwortung der Frage, ob die Ausbreitungs- oder die Entzugseffekte eines Zentrums stringenter sind, bereits von Hirschman und Myrdal kontrovers beurteilt, sind wir bis heute kaum näher gekommen. Konkret, im Hinblick auf die Anwendung des betreffenden Konzeptes, gilt dies vor allem für die Rolle der Mittel- und Kleinstädte als mögliche Diffusionsträger. Bei der Diskussion dieser m.E. sehr wichtigen Frage stehen wir aber bereits mitten in einem noch grundsätzlicherem Problemkreis: dem Zusammenwirken zwischen Forschung und Politik. Denn eine Ursache für diesen Negativbefund bringt uns zu einem weiteren Dilemma, das man mit der Rolle oder der Bereitschaft des Politikers umschreiben könnte: Zwar nimmt das Konzept der dezentralisierten Entwicklung, um ein weiteres Beispiel anzuführen, in den Entwicklungsplänen der Staaten Süd-, Südost- und Ostasiens einen zunehmend gewichtigeren Platz ein. De facto ist es jedoch bislang in keiner größeren Region innerhalb dieser Länder in die Tat umgesetzt und damit erprobt worden. Zu Recht ist daher von seiten nicht nur der Forschung nachgefragt und bezweifelt worden, ob denn die politischen Entscheidungsträger dieser, in ihrer Mehrzahl nicht demokratisch regierten Staaten überhaupt willens sind, einen großen Teil ihrer Befugnisse, also ihrer Macht, abzugeben - denn dies ist die Konsequenz der Implementierung jeglicher regional ansetzender Entwicklungsplanung und -politik!

### Also Resignation?

Will die Entwicklungsländerforschung ihrer eingangs umrissenen Aufgabenstellung gerecht werden, d.h. dazu beitragen, den Planern und Politikern in diesen Ländern echte Entscheidungshilfen an die Hand zu geben, so ist eine teilweise Umstellung in den Forschungszielen erforderlich: Die Diskussionen um eine - möglichst optimale - Regionalentwicklungsstrategie(n) werden bis dato ganz überwiegend theoretisch und, gleichzeitig, makroökonomisch geführt.[67] Mit anderen Worten: Der konkret räumliche Bezug wird immer noch zu sehr vernachlässigt. Und ein weiteres, und ich möchte behaupten entscheidendes Problem findet noch weniger Berücksichtigung: Dies ist der Faktor "Mensch", der Entwicklungsträger selbst.

Regionalentwicklung, und das bedeutet für die große Mehrzahl der Regionen dieser Staaten ländliche Regionalentwicklung, hat nur als multisektoraler, integrierter Planungs- und Implementierungsansatz[68] Aussicht auf Erfolg. Hier bietet sich der Entwicklungsländerforschung ein weites, ein interessantes, ein lebenswichtiges Forschungsfeld. Aber: die Forschung kann all den genannten Erfordernissen nur mit interdisziplinärem Ansatz und Zusammenarbeit gerecht werden. Hier stecken wir in Theorie und Praxis noch ganz in den Anfängen. Und hier könnte man manchmal resignieren.

### Anmerkungen

- 1 Angaben beziehen sich auf die Jahre 1973-1981.
- 2 Näheres s. Bronger, D., 1980, S.24ff. (für das Beispiel der Philippinen).
- 3 Friedmann, J.; Alonso, W., 1964, S.3.
- 4 Es ist sicherlich notwendig, den Großstadt-begriff gerade in den Entwicklungsländern neu zu überdenken.
- 5 So lag bei einem Viertel der 149 indischen "Großstädte" (1971) die Zuwachsrates in der Dekade 1961-1971 unter dem Landesdurchschnitt (von 24,8%). Im Falle der 28 "Großstädte" der Philippinen lag dieser Anteil für den Zeitraum von 1948-1980 sogar bei fast 30%.
- 6 Hierfür ein Beispiel: Der Anteil an der Binnenwanderung für den Zeitraum 1939-1960 (Gesamtvolumen: 3.06 Mill.) lag für die Hauptstadtregion bei 25.7% gegenüber 55% für die "Pionierregion" Mindanao. Während der vergangenen Dekade 1960-1970 hatte sich dieses Verhältnis (bei einem Gesamtvolumen von 1,75 Mill.) mit 40%: 20,5% nahezu um-



- gekehrt! (Berechnungen nach: Wernstedt/Spencer, 1967, S.637f.; BCS/NCSSO, Vol. 23, (1972), No.2, S.XXVff.).
- 7 Hierauf kann in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden. Für das "Growth Pole"-Konzept s. Schilling-Kaletsch, 1976, S.7-115; Friedmann/Weaver, 1979, S.125-131 und 172-180.
  - 8 Darwent, 1969, S.1 und 8.
  - 9 Vgl. etwa: Friedmann, 1976, S.175ff.
  - 10 Pakkasem, 1976, S.49.
  - 11 Die Beiträge einschließlich der Diskussionen sind veröffentlicht, in: UNCRD, 1976. In überarbeiteter Form ist die Mehrzahl der Beiträge erschienen in: Lo/Salih (Hrsg.) (1978).
  - 12 Hierzu insbesondere die Beiträge von: Quereshi, 1976, S.146; Lo/Salih, 1976, S.212ff.
  - 13 Vgl. Soegijoko, 1976, S.33; Pakkasem, 1976, S.48; Abeyaratna, 1976, S.174; Lo/Salih, 1976, S.213; Higgins, 1978, S.236.
  - 14 Vgl. insbesondere: Lo/Salih, 1976, S.215ff.
  - 15 Lo, 1976, S.XII.
  - 16 Vgl. Kuklinski, 1972, (Vorwort); Buttler, 1973, S.57; Brookfield, 1975, S.105f. u.a.
  - 17 Schilling-Kaletsch, 1976, S.77.
  - 18 Diese Auffassung findet bereits in dem Thema des o.g. Seminars ihren Niederschlag: "Industrialization Strategies and the Growth Pole Approach to Regional Planning and Development" (s. Lit.-Verzeichnis).
  - 19 Vgl. den zusammenfassenden Bericht von Sandner, 1975.
  - 20 So bereits: Feldsieper, 1968.
  - 21 Kim, 1976, S.117f.
  - 22 Corragio, 1972; zitiert bei Sandner, 1975, S.85.
  - 23 Behrendt, 1961, S.230f.
  - 24 Näheres hierzu s.: Bronger, 1982 (im Druck).
  - 25 Diese Gedankengänge sind näher behandelt in: Bronger, 1976, S.51f.
  - 26 Dieses, Ende der 60er Jahre beginnende, Umdenken findet auch in der Umbenennung des Instituts in "National Institute of Rural Development" (NIRD) seinen Ausdruck.
  - 27 Sen et al., 1971, S.1.
  - 28 So bereits: Hermansen. 1972a, S.169; Richardson, 1972, S.37f.
  - 29 Misra/Sundaram, 1974, S.204ff.
  - 30 Ibid., S.212.
  - 31 Sen et al., 1971, S.3.
  - 32 Misra/Sundaram, 1974, S.206.
  - 33 Im Rahmen dieses Beitrages können nur einige Gesichts-

punkte genannt werden. Eine eingehendere Diskussion muß einer gesonderten Darstellung vorbehalten bleiben.

34 Sen et al., 1971, S.8.

35 Vgl. Gadgil, 1966, S.9; zitiert in: Sarupria, 1975, S.84.

36 S. Friedmann, 1966, S.67!

37 Friedmann/Douglass, 1978, S.163.

38 Ibid., S.163.

39 Ibid., S.164.

40 Ibid., S.164, 181.

41 Ibid., S.163f.

42 Ibid., S.181ff.

43 Ibid., S.182/83; näher hierzu: Friedmann, 1979, S.610.

44 Im kapitalistischen Rahmen sei dies bereits in der Schweiz und in Deutschland erreicht worden (ibid., S.183).

45 Ibid., S.185.

46 Ibid., S.185.

47 Ibid., S.185.

48 Ibid., S.186.

49 Friedmann, 1979, S.609f.; Friedmann/Weaver, 1979, S.203.

50 Friedmann/Douglass, 1978, S.183.

51 Nachfolgende Untersuchungsergebnisse beziehen sich auf Indien, Indonesien (Java), West Malaysia, Philippinen, Thailand und Süd-Korea (ibid., S.187).

52 Ibid., S.186.

53 Ibid., S.186.

54 Ibid., S.186.

55 Ibid., S.188.

56 Als Formulierungen wie: "Planning for the need of the people", "Planning from below" haben sie sogar teilweise Eingang in die staatlichen Entwicklungspläne (etwa der Philippinen und Indonesiens) gefunden. Ob und inwieweit es bloß Schlagworte geblieben sind, kann hier nicht erörtert werden.

57 Friedmann/Weaver, 1979, S.195. In dieser, späteren, Darstellung seines Strategiekonzeptes findet sich eine Reihe besonders utopischer Gedankengänge (s. dort, S.194-196).

58 Seine hier (S.194) geäußerte Auffassung, daß Papua-Neuguinea dieses Konzept "offiziell übernommen" habe und Bangla Desh sich "in diese Richtung hin bewege", entspricht sicher nicht der Wirklichkeit.

59 Etwa wenn er schreibt: "There is, of course, the overwhelming example of China's successful rural development effort". (Friedmann/Douglass, 1978, S.183). Vgl. auch: Friedmann/Weaver, 1979, S.194.



- 60 Ibid., S.205.
- 61 Ibid., S.197; Friedmann, 1979, S.609.
- 62 Entspricht damit keineswegs der Anzahl der Provinzen (73), wie Friedmann angibt! (Ibid., S.612).
- 63 Ibid., S.609.
- 64 Diesbezügliche eigene Untersuchungen von ca. 500 bäuerlichen Haushalten in den Agrarreformgebieten Zentral-Luzons (Philippinen) während der Jahre 1978 und 1979 ergaben, daß über ein Viertel der Befragten die bis 1972 bestehenden (Pacht)Verhältnisse den jetzigen vorziehen würden.
- 65 Zu dieser Frage wurden auf der o.g. Konferenz unterschiedliche Auffassungen deutlich: vgl. Lo/Salih, 1976, S.230f., gegenüber Friedmann/Douglass, 1978, S.181f., 189f.
- 66 Näheres hierzu: Bronger, 1982 (im Druck).
- 67 Das Dilemma, im Sinne des - notwendigen - wissenschaftlichen Fortschritts liegt auch hier in der Diskrepanz der Zielsetzung zwischen theoretischer und empirischer Entwicklungsländerforschung. Dazu heißt es in einer (1975 erschienenen) theoretischen Arbeit zu diesem Thema freimütig: "Die Bedeutung der verschiedenen Einflußfaktoren (zur Erklärung der regionalen disparitäten, D.B.) kann daher nur durch detaillierte Analysen für einzelne Regionen einer einzelnen Volkswirtschaft ermittelt werden. Das ist aber hier nicht möglich, da n i c h t (Hervorhebung: D.B.) die Analyse des Regionalproblems eines bestimmten Entwicklungslandes zu einem bestimmten Zeitpunkt interessiert, sondern die Analyse der allgemeinen Problematik dieses Phänomens in Entwicklungsländer schlechthin." (Klages, 1975, S.45)
- 68 Drechsler, 1981, S.18.

#### Literatur

##### Abkürzungen:

BCS	Bureau of Census and Statistics (Manila)
NCSO	National Census and Statistics Office (Manila)
UNCRD	United Nations Centre for Regional Development (Nagoya)

Abeyarathna, B.K. (1976): Industrialization Strategies and the Growth Pole Approach to Regional Planning and Development, in: UNCRD (Hrsg.), S.165-174

- BCS/NCSO (Hrsg.) (1947ff.): Journal of Philippine Statistic, Bd.3 (1947) - Bd.32 (1981)
- Behrendt, R.F. (1961): Entwicklungsländer, Soziologische Problematik, in: Handbuch der Sozialwissenschaften, Bd.3, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1961, S.230-242.
- Behrendt, R.F. (1968): Gesellschaftliche Aspekte der Entwicklungsförderung, in: Fritsch, Br. (Hrsg.), Entwicklungsländer, Köln, S.95-118 (Original: 1965)
- Bronger, D. (1976): Formen räumlicher Verflechtung von Regionen in Andhra Pradesh/Indien als Grundlage einer Entwicklungsplanung. Ein Beitrag der Angewandten Geographie zur Entwicklungsländerforschung, Paderborn, 267 S. (Bochumer Geographische Arbeiten, Sonderreihe: Bd.5)
- Bronger, D. (1980): Zum Problem der Bestimmung, Abgrenzung und Typisierung von Peripherregionen in Ländern der Dritten Welt - Das Beispiel der Philippinen. Ein methodischer Versuch, in: Geographie und ihre Grenzen (Gedenkschrift H. Boesch), Zürich, S.19-37.
- Bronger, D. (1982): Zentrale Orte und Entwicklungszentren in ihrer Bedeutung für die regionale Entwicklungsplanung - Das Beispiel der Philippinen, in: Festschrift H. Uhlig, S.163-193.
- Brookfield, H. (1975): Interdependent Development, London, 234 S.
- Buttler, F. (1973): Entwicklungspole und räumliches Wirtschaftswachstum. Untersuchungen zur Identifikation und Inzidenz von Entwicklungspolen. Das spanische Beispiel 1964-1971, Tübingen 376 S.
- Darwent, D.F. (1968): Growth Poles and Growth Center Concepts: A Review, Evaluation and Bibliography, Berkeley, 32 S. (Mimeo): später veröffentlicht unter dem Titel: Growth Poles and Growth Centers in Regional Planning: A Review, in: Environment and Planning, Bd.1, Nr.1 (1969), S.5-31.
- Drechsler, H.D. (1981): Ländliche Regionalentwicklung - ein neuer Strategieansatz und seine Problematik, in: Innere Kolonisation, 30., 1, Bonn, S.18-21.
- Feldsieper, M. (1968): Zur Problematik der Entwicklung und Förderung des kleinindustriellen Sektors in Entwicklungsländern. (Untersuchungen am Beispiel Indiens), Heidelberg, 282 S. (Dissertationsreihe des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, Nr.4).
- Friedmann, J. (1966): Regional Development Policy - A Case Study of Venezuela, Cambridge/Mass. and London, 279 S.



- Friedmann, J. (1976): Summary of Asien Experience, in: UNCRD (Hrsg.), S.175-178
- Friedmann, J. (1979): Basic Needs, Agropolitan Development, and Planning from Below, in: World Development, Bd.7, Nr.6, Oxford, S.607-613
- Friedmann, J./Alonso, W. (Hrsg.) (1964): Regional Development and Planning. A Reader, Cambridge/Mass.1964, 722 S.
- Friedmann, J./Douglass, M. (1976/1978): Agropolitan Development: Towards a New Strategy for Regional Planning in Asia, in: Lo/Salih (Hrsg.) (1978), S.163-192 (Original: 1976)
- Friedmann, J./Weaver, C. (1979): Territory and Function. The Evolution of Regional Planning, London 234 S.
- Hermansen, T. (1972): Summary Record of Discussion, in: Kuklinski, A.R./Petrella, R. (Hrsg.); Growth Poles and Regional Policies, S.157-174, Paris, The Hague
- Higgins, B. (1978): Development Poles: Do they exist?, in: Lo/Salih (Hrsg.), S.229-242
- Hirschman, A.O. (1958/1967): Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung (Ökonomische Studien, Bd.13), Stuttgart (Original: The Strategy of Economic Development, New Haven, London 1958)
- Kim, An-Jae (1976): Industrialization and Growth Pole Development in the Republic of Korea. A Case Study of Ulsan Industrial Complex in the Context of Regional Development in the Southern Coastal Area, in: UNCRD (Hrsg.), S.107-126.
- Klages, K.D. (1975): Das regionale Entwicklungsgefälle. Ein Beitrag zur Regionalplanung in Entwicklungsländern, Tübingen, 168 S. (Bochumer Schriften zur Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik, Bd.18)
- Kuklinski, A. (Hrsg.) (1972): Growth Poles and Growth Centres in Regional Planning, Paris, The Hague X, 306 S. (UNRISD, Bd.5)
- Lo, Fu-Chen (1976): Preface, in: UNCRD (Hrsg.), S.XI-XIV
- Lo, Fu-Chen/Salih, K. (1976): Growth Poles and Regional Policy in Open Dualistic Economics. Western Theory and Asian Reality, in: UNCRD (Hrsg.), S.191-234
- Lo, Fu-Chen/Salih, K. (Hrsg.) (1978): Growth Pole Strategy and Regional Development Policy. Asian Experiences and Alternative Approaches, Oxford 274 S.
- Misra, R.P. (1972): Growth Poles and Growth Centres in the Context of India's Urban and Regional Development Problems, in: Kuklinski, A. (Hrsg.), S.141-168

- Misra, R.P./Sundaram, K.V./Prakasa Rao, V.L.S. (1974): Regional Development in India, Delhi, Bombay, Kanpur, 398 S.
- Myrdal, G. (1957/1974): Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen. Weltproblem Armut, Frankfurt/M. 1974, 198 S. (Original: Economic Theory and Underdeveloped Regions, London 1957)
- Pakkasem, P. (1976): Industrialization Strategies and the Growth Pole Approach to South Thailand Regional Planning, in: UNCRD (Hrsg.), S.41-53
- Quereshi, A. (1976): Regional Development and Planning in Pakistan, in: UNCRD (Hrsg.), S.144-151
- Richardson, H.W. (1972): Optimality in City Size, System of Cities, and Urban Policy: a Sceptic's View, in: Urban Studies 9, S.29-48
- Richardson, H.W. (1978): Growth Centers, Rural Development and National Urban Policy. A Defense, in: International Regional Science Review, 3, Nr.2, S.133-152
- Ruddle, K. (1976): The Agropolitan Approach to Regional Planning. A View from the Hinterland, in: UNCRD (Hrsg.), S.390-395
- Sandner, G. (1975): Wachstumspole und Regionale Polarisierung der Entwicklung im Wirtschaftsraum. Ein Bericht über lateinamerikanische Erfahrungen, in: Der Wirtschaftsraum. Festschrift für E. Otremba, Wiesbaden. (Erdkundliches Wissen, H.41), S.78-90
- Sarupria, S. (1975): Approach to Regional Development in India, in: Meyer-Dohm, P. (Hrsg.), Economic and Social Aspects of Indian Development, Tübingen, Basel, Bombay, S.69-90 (Bochumer Schriften zur Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik, Bd.19)
- Schilling-Kaletsch, I. (1975): Wachstumspole und Wachstumszentren. Untersuchungen zu einer Theorie sektoral und regional polarisierter Entwicklung, Hamburg (Arbeitsberichte und Ergebnisse zur wirtschafts- und sozialgeographischen Regionalforschung 1), 206 S.
- Sen, L.K. (Hrsg.) (1972): Readings on Micro-Level Planning and Rural Growth Centres, Hyderabad 350 S.
- Sen, L.K. (1972a): The Need for Micro-Level Planning in India, in: Sen, L.K. (Hrsg.), S.3-9.
- Sen, L.K. (1972b): A New Strategy for Community Development. Planning for Integrated Area Development and Rural Growth Centres, in: Sen, L.K. (Hrsg.), S.27-36
- Sen, L.K. (1972c): Operational Guidelines for the Preparation of a Micro-Level Plan, in: Sen, L.K. (Hrsg.), S.326-331



- Sen, L.K./Wanmali, S./Bose, S./Misra, G.K./Ramesh, K.S. (1971): Planning Rural Growth Centres for Integrated Area Development. A Study in Miryalguda Taluka, Hyderabad, 245 S.
- Soegijoko, S. (1976): Growth Centred Development within the Framework of Prevailing Development Policies in Indonesia, in: UNCRD (Hrsg.), S.17-34
- UNCRD (Hrsg.) (1976): Growth Pole Strategy and Regional Development Planning in Asia. Proceedings of the Seminar on Industrialization Strategies and the Growth Pole Approach to Regional Planning and Development: The Asian Experience, Nagoya, Japan, 4-13 Nov. 1975, Nagoya 455 S.
- Wernstedt, F.L./Spencer, J.E. (1967): The Philippine Island World. A Physical, Cultural and Regional Geography, Berkeley 1967, 742 S.